

Dozheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Geldstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Nr. 783 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8seit. illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die halbspaltige Pflanzzeitung oder deren
Raum 15 Pf., im Restmonat 20 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für häusliche Bezugsstellen: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 138.

Dienstag, den 23. November 1915.

15. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Selbstgeletterten Wein (Traubenwein, Beerenwein, Obstwein), welche nach § 6 der Abzinsordnung abgabepflichtig sind, muß bis spätestens zum 25. d. Mts. angemeldet sein, andernfalls Bestrafung und Einziehung erfolgt.

Dozheim, den 19. November 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige die Jagdmutzung aus dem hiesigen gemeinschaftlichen Jagdbezirk freihändig zu verpachten. Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 18. d. Mts. ab zwei Wochen lang hier selbst in meinem Geschäftszimmer offen.

Gemäß § 21, Abs. 4, der Jagdordnung kann jeder Jagdgenosse gegen die Art der Verpachtung während der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreis-ausschuß erheben.

Dozheim, den 18. November 1915.

Der Jagdausschreiber:
Sporthorst, Bürgermeister.

Betrifft: Kleieverkauf des Kreises.

Mit dem Verkauf der aus der Selbstwirtschaft des Kreises sich ergebenden Kleie wird jetzt begonnen. Leider ist die zur Verfügung stehende Menge verhältnismäßig nur gering, so daß hochgespannte Ansprüche nicht erfüllt werden können. Für das Erntejahr 1915 (16. August 1915 bis 15. August 1916) sind im ganzen etwa 25 000 Zentner zu verteilen, so daß bei rund 5700 Viehbesitzenden Haushaltungen im Durchschnitt auf eine Haushaltung nicht ganz 5 Zentner entfallen.

Die Verteilung wird in Anlehnung an die von der Reichsfuttermittelstelle aufgestellten Grundsätze unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Viehzählung vom 1. Oktober d. Js. erfolgen. Hierdurch ist die Gewähr gegeben, daß jeder Viehbefitzer eine seinem Viehstande entsprechende Menge erhält.

Aus zwei Welten.

Erzählung von Klara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt wandten sich ihre Gedanken den unbekannteren Verwandten zu, zu denen sie auf dem Wege war. Tante Marie, ihres Vaters Lieblingschwester, hatte sich vor zwanzig Jahren — nicht gegen den Willen, aber gegen den Rat und die Wünsche ihrer Familie — verheiratet, und war ihrem Gatten nach Amerika gefolgt, das sie seitdem nicht mehr verlassen hatte. In den ersten Jahren hatte sie ihr Fernbleiben von der Heimat durch anscheinend triftige Gründe zu erklären gewußt, aber in der letzten Zeit sprach sie stets nur von der Unmöglichkeit, ihren Gatten zu verlassen. Alle Befürchtungen für ihr Glück, welche die Familie gehegt, schienen gottlob unbegründet, denn ihre Briefe waren stets in heiterem, fast scherzhaftem Tone abgefaßt. Diese Berge in ihrer herbstlichen Schönheit erkannte Edith sofort nach der Beschreibung, welche ihre Tante von der Umgebung ihres Wohnortes gemacht. Dieser Wohnort selbst war scherzend als „eine Hütte im Walde“ bezeichnet, und die Familie hatte sich diese stets als ein reizendes Landhaus auf dem Berge gedacht, von deren Veranda man eine herrliche Aussicht habe.

Als sie auf einem steinigem Wege bergauf etwa

Bei der allgemeinen Verteilung bildet der Bestand an Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen den Verteilungsmaßstab mit der Maßgabe, daß jedes Pferd zehnfach und jedes Schwein fünffach gerechnet wird. Mit der Feststellung dieses Maßstabes berücksichtigt der Kreis den Grundsatz, die Leistungsfähigkeit der Pferde nach Möglichkeit zu erhalten und die Schweineaufzucht und -mast zu fördern. Auf einen Teil kommen in der Regel 22 Pfund Kleie.

Die Kleie wird von den mit dem Kreise im Vertrag stehenden Mühlen abgegeben gegen Vorlegung eines vom Kreis-ausschuß ausgestellten Bezugsscheins. Anträge auf Erteilung von Bezugsscheinen können schriftlich oder mündlich im Geschäftszimmer des Kreis-ausschusses während der Vormittagsdienststunden gestellt werden. Der Kaufpreis beträgt ab Mühle für den Doppelzentner ohne Sack 15 Mark 50 Pfg. und ist vor der Aushändigung des Bezugsscheins zu zahlen.

Wiesbaden, den 15. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses:
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Dozheim, den 20. November 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Nach § 6 der Verordnung vom 2. Oktober betreffend Verkehr mit Mehl und Backwaren ist jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet, Änderungen im Personenstand seines Haushaltes unverzüglich bei dem Gemeindevorstand anzuzeigen. Hierzu gehören insbesondere auch: Einberufung zum Militär, vorübergehende, besuchsweise Abwesenheit von Haushaltungsangehörigen u. dergl.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 57 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Dozheim, den 18. November 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden bittet für die Weihnachtsgaben an unsere im Felde stehenden Krieger um Wollhemden, Unterhosen, Handschuhe, Socken, Taschentücher mindestens 45 Ctm. im Quadrat und Fußlappen 50 Ctm. im Quadrat. Außerdem werden Barspenden für den vorbezeichneten Zweck erbeten.

Die Bürgerschaft wird gebeten, derartige Spenden zur Weiterbeförderung dem Unterzeichneten zugehen zu lassen.

Dozheim, den 14. November 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Mangel an Arbeitern und Fuhrwerken für die Kartoffelernte u. -Ablieferung können auf Antrag Wagen und militärische Arbeiter gestellt werden.

Begründete Anträge sind alsbald hier einzureichen.

Dozheim, den 16. November 1915.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Warnung vor der Verbreitung unkontrollierter Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht werden, daß über den einen oder anderen unserer draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen unrichtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denkender Menschen setzen sich die Verbreiter derartiger Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aus.

Wird zur strengsten Beachtung wiederholt zur Kenntnis gebracht.

Dozheim, den 21. November 1915.

Sporthorst, Bürgermeister.

drei Meilen zurückgelegt hatten, fragte Edith, ob sie nun nicht in der Nähe von Felsenäcker wären?

„Ungefähr noch eine Meile, dann sind wir auf dem Gipfel, und dann haben wir noch eine halbe Meile am Berggrande zu fahren,“ lautete des Schwarzen Antwort.

„Also liegt das Haus an dem Rande des Berges,“ dachte Edith, „daher auch wohl sein Name,“ und sie freute sich, in einer solch herrlichen Gegend wohnen zu können.

Als sie endlich den Gipfel des Berges erreicht, hatte Edith keine Augen mehr für ihre prachtvolle Umgebung. Sie schaute begierig nach allen Seiten aus, um einen Siebel, einen Schornstein oder eine Allee zu entdecken, welche das Haus ihrer Tante andeuten konnte, aber noch war alles romantische Wildnis. Edith wäre wohl erschrocken, aber nicht erstaunt gewesen, wenn plötzlich ein Bär oder ein anderer Bewohner der amerikanischen Urwälder vor ihr aufgetaucht wäre.

Sie hatte sich nicht beunruhigt, daß weder Tante noch Onkel sie in Linwood erwartet hatten, denn bei ihrer Ankunft in New York hatte sie erfahren, daß das Schiff, das ihren Brief brachte, mit großer Verspätung eingetroffen sei. Möglicherweise wußte ihre Tante noch gar nicht, daß sie von Deutschland abgereist sei, und sie malte sich gerade deren Ueberraschung aus, wenn sie so unerwartet eintreffen würde, als der Wagen plötzlich anhält.

Edith blickte hinaus und sah vor sich ein kleines, dreifensteriges Arbeiterhäuschen, wie sie in Amerika überall einige Meilen von einer Stadt entfernt zu finden sind. Das Holzwerk zeigte keine Spur von Tünche mehr, wenn es je solche gehabt hatte; das kleine Gebäude glich einer viereckigen Schachtel mit Türen und Fenstern. In dem armseligen Häuschen prangten große Sonnenblumen und neben der Türe war ein wohlgepflegtes Beet mit Herbstblumen. Alles andere sah elend aus und zeigte ein Bild größter Armut. Das Einzige, wodurch sich die kleine Heimstätte von zahlreichen anderen ihres Schicksals unterschied, war das sichtliche Bestreben, ein wenig Behaglichkeit in diese trostlose Dede zu bringen. Die weißen Russelvorhänge an den niedrigen Fenstern, die Blumen und die allenthalben herrschende Keillichkeit legten Zeugnis davon ab.

„Er will sich wahrscheinlich bei den armen Leuten erkundigen, wo Frau Kandel wohnt,“ dachte Edith, als sie den Kutscher absteigen und auf das kleine Türchen zugehen sah. Die armen Leute — wie trostlos muß das Leben in einer solchen Behausung im Winter sein! „Wir sind am Ziele, Fräulein!“ meldete der Kutscher.

„Ach, da sind wir schließlich doch an den verkehrten Platz gekommen,“ verlegte Edith richtig, aber mit einem Gefühl trostloser Enttäuschung, denn sie war sehr müde und sehnte sich nach herzlicher Aufnahme. (Fortsetzung folgt.)

Sehet hin und tuet desgleichen.

Riesenopfer an Gut und Blut bringt heute Deutschland. Wird am Ende der blutigen Tage einmal die Opferrechnung zu überblicken sein, so werden wir stolz von uns sagen dürfen, daß wir in dieser Zeit der schwersten Not eine Kraft aus uns geleistet haben, wie sie nie vorher irgend ein anderes Volk zu leisten imstande gewesen ist. Weder im Altertum, noch im Mittelalter, weder in Europa noch in einem anderen Erdteil. Ja die Opfer, die Preußen im Siebenjährigen Krieg brachte und Deutschland im Kampfe gegen den gewaltigen Korsen werden dagegen verblaffen. Als einen Kampf des Armen gegen die Reichen sahen die Engländer den Krieg bei seinem Beginn an und prägten das Wort von den silbernen Kugeln. Wohl wußten sie, daß Deutschlands Waffenhand stark und hoch geübt ist, aber sie hofften, ihr die Kraft zu rauben, indem sie Deutschlands Volkstörper abschnitten von den reichen Tischen der Welt, in der besten Ueberzeugung, daß der eigene magere Tisch den Deutschen die Kraft zu erhalten nicht im Stande sein würde. Bitter sahen sie sich getäuscht; Deutschland nährt und wehrt sich aus eigener Kraft und hat seine Schwerthand wuchtig auf die Lande seiner Angreifer gelegt.

Die Deutschland durch den Krieg arm machen wollten, haben es, fast schon im Kriege, reich gemacht. Der größte Reichtum eines Volkes ist seine innere Kraft, und die wurde uns im Lügenfeuer und in der Verleumdungshölle unserer Feinde zu edelstem Stahl gehärtet, der sich biegsam allen Anforderungen anschmiegt aber nicht bricht — auch unter der stärksten Belastungsprobe. Wir leiden Not unter den sichtbaren Opfern an Blut, wir erheben unsere stolz-demütige Klage gen Himmel ob des Verlustes unserer Brüder, die für uns starben, aber die wirtschaftliche Not haben wir kaum in dem Maß kennen gelernt, wie die, die uns dem Hungertode preisgeben wollten. Nie hat sich das Wort, daß der Mensch, wie das Volk, wächst mit seinen höheren Zwecken herrlicher offenbart, als an uns Deutschen in diesen größten aller Zeiten. Der Krieg hat uns nicht ärmer gemacht, sondern reicher. Er hat auch unsere wirtschaftlichen Kräfte konzentrierter gestaltet als sie vor dem Kriege waren.

Als der Krieg ausbrach, erschallte auch auf wirtschaftlichem Gebiet in Deutschland der Ruf: „Alle Mann an Bord!“ Und alle Deutschen kamen, taten ihre Pflicht und da geschah es, daß der Krieg, in dessen Gefolge die Not und die Teuerung, die Verarmung und das Elend zu marschieren pflegt, für viele unter uns eine Quelle des Reichtums wurde. Ehrlich erarbeiteten Kriegsgewinn aber wird niemand dem andern neiden, und unehrlich-spekulativer Gewinn aus der Not des Volkes ist etwas derartig niedriges und verabscheuungswürdiges, daß er seinen Höllenlohn in sich selber trägt und keine Gesetzesstrafe streng genug ist, ihn zu sühnen. Die Frage einer Kriegsgewinnsteuer hat mit dieser Blutspulation nichts zu schaffen, sie soll nur von ehrlichen Gewinnen, die der Krieg Einzelnen brachte der Allgemeinheit eine größere Summe wieder zurückzuführen, als es in den gewöhnlichen Zeitläufen der Fall ist. Und erfreulich ist es, zu konstatieren, daß gerade die Kreise, die die großen Kriegsgewinne gemacht haben und machen mußten, sich keineswegs gegen die geplante Kriegssteuer streuben.

Das leuchtendste Beispiel aber, wie Kriegsgewinne wahrhaft patriotisch zu verwenden sind, gab unsere Weltwaffenfirma Krupp. Sie hätte recht eigentlich von allen am meisten den ehrlichsten Anspruch auf Kriegsgewinn gehabt, denn sie arbeitete auch im Frieden für den Krieg. Tausende unserer Soldaten danken ihr das Leben, denn unter Krupps 42ern sanken die Festungen in Trümmern und deutsches Heldenblut konnte gespart werden. Fieberhaft wurde in Essen Tag und Nacht im Kriegsjahr gearbeitet an Angriffs- und Abwehrmitteln im Dienste des Vaterlandes und reicher Gewinn mußte daraus der Firma erwachsen. Und niemand hätte ihr auch nur den allerleisesten Vorwurf machen dürfen, wenn sie sich den Gewinn zugute rechnete. Jetzt teilt die Familie Krupp aber der Oeffentlichkeit mit, daß sie freiwillig auf jeden Kriegsgewinn verzichtet, daß sie die ganze Summe, die das Kriegsjahr mehr abwarf als die Friedensjahre, fast 25 Millionen Mark, für die Hinterbliebenen der Gefallenen zur Verfügung stellt. Sie gibt dem Kriege wieder, was ihr der Krieg gab. Möchte man nicht allen zurufen, die am Kriege einen übermäßigen Mehrgewinn hatten: „Sehet hin und tuet desgleichen!“ Aber das wäre bestimmt zu viel verlangt. Dagegen verlangen darf die Allgemeinheit: „Sehet hin, nehmt euch ein Beispiel daran und handelt ähnlich! Darauf hat unser Volk an euch einen moralischen Anspruch. Gebet dem Kriege, was euch der Krieg gab; gebet dem Volk von dem wieder, was es euch mit seinem Blute erkämpfte. Gebt es freiwillig lieber, als in der Form von Steuern. Es adelt euch, und der Krieg sollte uns doch alle recht eigentlich adeln.“

Vom Weltkrieg.

Deutsche Berichte.

Großes Hauptquartier, 21. Nov. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Bahn Opern-Bonnebede gelang eine größere Sprengung unserer Truppen in der feindlichen Stellung. Französische Sprengungen südöstlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen die Franzosen in der Besetzung des Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsversuch.

An der übrigen Front an verschiedenen Stellen Feuerkämpfe.

Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Boperinge und Furnes eine größere Anzahl Bomben ab. Es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber sagt in seinem Bericht vom 15. Oktober über unseren Angriff südwestlich von Loos am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8- bis 9000 gefallene Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unser Gesamtverlust an Gefallenen, Vermissten und an ihrer Verwundung Erlegenen betrug 763 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Koevel haben Novibazar besetzt. Die Armee des Generals v. Gallwitz und der rechte Flügel der Armee des Generals Bojadjeff kämpfen um den Austritt in das Laktal nördlich von Pristina.

Die Zahl der am 19. November gefangen genommenen Serben erhöhte sich auf 3800; gestern wurden über 4400 Mann gefangen genommen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 22. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die feindliche Artillerie zeigte lebhaftere Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Lunewille.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Muzt (nordwestlich von Dünaburg) wurde abgewiesen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Locanica (im Ibartal) wurden serbische Nachhut zurückgeworfen. Der Austritt in das Laktal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gestern wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgeschütz erbeutet. Im Arsenal von Novibazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 22. Nov. (Richtamtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Görzer Brückenkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Ostabija, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapfere Krainer Infanterieregiment Nr. 17, den vorgestern noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückeroberte. Der Südteil der Podgora wurde fünfmal angegriffen. Die verzweifelten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils im Handgranatenkampf zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung versuchten die Italiener hier in unsere Kampffront einzudringen. Ein nächtlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vorspringendes Grabenstück wieder in unseren Besitz. Nördlich des Brückenkopfes von Görz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Zagora den Isonzo. Abends war aber das linke Flußufer von diesen Italienern wieder gesäubert.

An der Tiroler Front hat es der Gegner in letzter Zeit auf den Col di Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Veröffentlichungen über

Erfolge in diesem Gebiete gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier heftiger denn je; drei Angriffe auf die Bergflanke wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die im Gebiet von Capnice kämpfenden t. t. Truppen warfen die Montenegriner aus ihren Stellungen am Nordhang des Soles-Berges. Auch östlich von Gorazde sind Gefechte im Gange.

Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Novobazar nähert sich Prijepolje. In Novibazar erbeutete die Armee des Generals v. Koevel 50 Mörser, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und vieles Kriegsgerät. Der nordöstlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 300 Gefangene zurückerließ.

Die im Ibartale vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erstickte gestern tagsüber 20 Kilometer nördlich von Mitrowiza drei hintereinanderliegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigte sie sich durch Ueberfall noch einer vierten, wobei 200 Gefangene eingebracht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, eine Munitionskolonnen und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Prepac-Sattels 1800 Serben gefangen. Westlich und südöstlich von Pristina gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T. B. Sofia, 22. Nov. Amtlicher Bericht über die Operationen vom 18. November:

Die Operationen entwickelten sich günstig für uns auf der ganzen Front. Wir nahmen noch 1200 Mann gefangen.

Amtlicher Bericht vom 19. November: Die Offensive geht energisch vorwärts. Nach erbitterten Kämpfen haben sich unsere Armeen Pristina von Norden und Süden genähert. Wir nahmen 1800 Mann gefangen, dazu eine halbe Schwadron Kavallerie.

Türkischer Kriegsbericht.

W. T. B. Konstantinopel, 23. Nov. (Richtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

Auf der Dardanellenfront Artilleriekampf. Bei Sedd-ul-Bahr heftiger Kampf mit Bomben. Auf den übrigen Fronten, abgesehen von Plänkelleien zwischen Patrouillen, nichts von Bedeutung.

Ein heldenhafter, aber nutzloser Widerstand.

Berlin, 22. Nov. (Zens. Bln.) Der heldenhafte Widerstand der Serben, der so ganz nutzlos ist, äußert sich in den letzten Kraftanstrengungen. Westlich und südöstlich Pristina setzten heftige serbische Angriffe ein, die sämtlich von unseren Truppen abgewiesen wurden.

Vorgänge auf dem Balkan.

Lockungen und Drohungen.

Berlin, 22. Nov. (Zens. Bln.) Die aus englischer, französischer und italienischer Quelle vorliegenden Meldungen über den Stand der Verhandlungen zwischen den Ententemächten und Griechenland widersprechen sich vielfach und ergeben daher kein zuverlässiges Bild. Immerhin dürfte das englische Telegraphen-Bureau recht haben, wenn es feststellt, daß Griechenland nach wie vor bereit sei, die Forderungen der Entente in weitestem Maße zu erfüllen, soweit seine Beziehungen zu den anderen kriegsführenden Mächten dadurch nicht ernstlich litten. Der Druck, den die Ententemächte auf Griechenland durch Lockungen und Drohungen ausüben, beweist, daß sie sich gleichwohl nicht sicher fühlen. Man darf daraus sogar schließen, daß England und Frankreich sich hüten werden, Griechenland durch Anwendung militärischer und wirtschaftlicher Gewaltmittel zum Neuzerstreuen zu treiben.

Anhäufung russischer Truppen in Bessarabien.

Cernowit, 22. Nov. (Zens. Frkt.) In Bessarabien werden andauernd weitere russische Verstärkungen angehäuft. Fortwährend langen neue Bataillone mit russischer Kavallerie und Infanterie an. Die stärkste Anhäufung findet statt an den Donauhäfen Koni, Ismail und Rilia, wo russische Transportdampfer mit Mannschaft beladen anlangen. Zahlreiche höhere russische Offiziere nehmen fortwährend Inspektionen vor. Die Russen beginnen auch am Dnjester Verschanzungen anzulegen.

Ergebnisse zur See.

Abermals drei englische Dampfer im Mittelmeer versenkt.

W. T. B. Paris, 22. Nov. (Nichtamtlich) Wie der „Temps“ aus Marseille meldet, ist dort der Postdampfer „Rossou“ aus Saloniki, dem Vikarüs und Malta eingetroffen, der Offiziere und Mannschaften der drei englischen Dampfer „Sir Richard Andry“, „California“ und „Lumina“ an Bord hatte, die im Ägäischen Meer von einem Unterseeboot versenkt worden sind. Die Offiziere und Mannschaften werden nach England weitergeschafft.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Manöver gegen die Schweinefleischhöchstpreise.

Berlin, 22. Nov. Seit heute ist in Berlin bei den Schlächtern kein Schweinefleisch zu haben. Sie versichern, daß sie selbst keins von den Großschlächtern bekommen könnten oder doch nur zu Preisen, die höher sind als der für den Kleinhandel vorgeschriebene Höchstpreis von 1.40 Mk. für das Pfund. Es handelt sich natürlich um ein Manöver gegen diese Höchstpreise. Die Behörden müssen gegen die Großschlächter und diejenigen, die mit ihnen gemeinsame Sachen machen, viel nachdrücklicher vorgehen; hoffentlich geschieht das recht bald.

Die Kartoffelversorgung. — Höchstpreise für Gemüse, Obst und Fettersatzmittel.

Berlin. In der Sitzung des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, durch Einwirkung auf Landwirte und Händler eine möglichst schnelle Beschaffung der benötigten Wintervorräte an Kartoffeln zu sichern. Sollte dabei weitere Zurückhaltung geübt werden, so müßte den Händlern gegenüber von dem den Städten zustehenden Enteignungsrecht Gebrauch gemacht werden. Auch wurde die Frage der erweiterten Beschlagnahme gestreift, wobei der Regierungsvertreter erklärte, daß auch die Heeresverwaltung unbedingt an dem Höchstpreise für Kartoffeln festhält. Weiter wurde über eine Festsetzung von Höchstpreisen für Gemüse, Zwiebeln, Sauerkraut, Fettersatzmittel, in erster Linie für Marmeladen, aber auch für Apfelpfand, Rübenkraut, Bienenhonig und Kunsthonig verhandelt.

Sotales.

Doßheim, 23. Nov.

Der Totensonntag sah in diesem Jahre eine besonders zahlreiche Gemeinde in den Gottesdiensten versammelt, galt es doch der lieben Verstorbene und namentlich der teuren Opfer zu gedenken, die der Krieg weiter in dem abgelaufenen Kirchenjahre gefordert hat, sowie um die Verabschiedung des Seelenfreundes, der 20 Jahre unserer großen evangelischen Kirchengemeinde in fester Glaubensstreu nahestand. Keinen besseren Tag konnte sich wohl der abschiednehmende Geistliche Rat, Herr D. Eiba, wählen, als wie diesen Totensonntag, der sich nicht in düsterem Novemberlichte zeigte, sondern im erwarmenten Sonnenglänze eines herrlichen Winteranfangstages. Besonders stimmungsvoll gestaltete sich die Totenseier auf unserem herrlichen Waldfriedhof mit seinen prächtigen Denkmälern als stumme Zeugen der Liebe, die weithin über die sonst düsteren Gräberreihen leuchten. Da stand der greise Pfarrgeistliche noch einmal vor einer großen Zahl Trauernden, im vollen Glänze der Winterjohne und die Menge lauschte andachtsvoll seinen Heilsworten vom lebendigen Glauben, der kein leeres Gebilde, sondern der Antergrund des Christentums bildet als Sieger über Leben und Tod. Dem Ernst der Zeit und doch zugleich der hohen Bedeutung der Opfer angepaßt waren denn auch weiter die Worte des Seelsorgers, der den Hinterbliebenen unserer teuren Entschlafenen Trost in dem Gedanken anzusprechen suchte, daß das Heldenopfer jedes einzelnen Kriegers ein Baustein zu Deutschlands künftiger Größe und zugleich ein männliches Eintreten für die hart bedrängte Heimat sei. Dem Scheidungsgedanken Worte gebend, wies Herr D. Eiba auf seine und seiner Familie letzte Ruhestätte auf unserm Gottesacker hin, mit der Deutung, daß er dann für immer mit seinen geliebten Freunden vereint sei; weiter auf die prächtige Christusfigur auf seiner Grabesstätte, wo der segnende Heiland die kostvolle Verheißung gibt: „Kommet alle her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“. Mit diesem Kunstwerk habe er dem Gottesacker ein Sinnbild geben wollen, in dem sich die Gläubigen allezeit Mut in Leid und Schmerz holen könnten. — Nachdem die Kinder des alte, schöne Erbauungslied: „Hörre meine Seele“ gesungen, sprach der Seelsorger noch das übliche Trostgebet, woran sich ein gemeinschaftlicher Gesang anschloß. Mit dem passenden Kindergesangsvortrag

„Altniederländisches Dankgebet“ nahm diese erhebende „Kriegstoten“ und Seelsorger-Abschiedsfeier einen würdigen Abschluß, die allen denen im Gedächtnis bleiben wird, die gekommen waren, um aus Überzeugungstreuen, glaubensstarkem Munde ihres greisen Seelenhirten Trost und linden Balsam für die wunden Herzen zu holen, wie nur das Wort Gottes solchen zu bringen vermag. Diesem Friedhofstotenfeierbild fügte sich abends noch eine würdige, stark besuchte Abendmahlsfeier in der Kirche an.

—* Pfarrerwahl-Bestätigung. Wie wir hören, hat die kirchliche Behörde die Wahl des Herrn Pfarrer und Dekan Balzer, bisher in Ballau (Viedentopf) zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde bestätigt. Der gewählte neue Seelsorger gedenkt jedoch erst mit Neujahrsbeginn seine pfarramtlichen Dienstgeschäfte hier zu übernehmen, bis dahin bleibt Herr Viktor Künkel Pfarrverwalter.

—* Kriegstapferkeits-Auszeichnung. Reservistgefreite Wilh. Böcher im Reg.-Inf.-Reg. 80, Sohn der Witwe Böcher, erhielt in einem der Gefechte in der Champagne Ende September d. J. das Eisene Kreuz. — Die gleiche Tapferkeits-Auszeichnung erhielten die aktiven Turner des „Turnvereins“: Grenadier Phil. Kaltwasser und Offiziers-Aspirant Jos. Kettel.

—* Leseverein. Die Mitglieder des Lesevereins werden mit Befriedigung vernehmen, daß unsere Bücherei schon wieder recht bedeutend vermehrt und teils durch gütige Geschenke, teils durch Anschaffungen, jetzt schon auf 1252 Nummern angewachsen ist. Es ist nicht viel länger als ein Jahr, daß wir den Wunsch aussprachen, wir möchten es auf 1200 Bände bringen, und nun gehen wir der Zahl 1300 entgegen. Neu eingestellt wurden (bitte, aufbewahren!): Nr. 1227 Martinhagen (Erzählung); 1228 Der große Krieg 1870/71; 1229 Fliedner, Aus meinem Leben; 1230 v. Levechow, Neue Tage; 1231 Aufr. Handbuch der Obstbaumkunde; 1232 Taschenbuch für Obstbaumzüchter; 1233, 1234 und 1235 drei Büchlein über Obstverwertung; 1236 Salzfasser (Sprichwörterbuch); 1237 Seestern 1906 (schildert einen erdichteten Krieg zwischen England und Deutschland, höchst interessant); 1238 und 1239 Kaiser Wilhelms Palatine Bismarck und Kronprinz Albert v. Sachsen (in Erzählform); 1240 und 1241 zwei Bücher des beliebten Jules Verne: Ein Lotterielos und Nord und Süd; 1242 Historische Novellen; 1243 Der Erbe; 1244 Wartburggeschichten; 1245 Die letzte Redenburgerin; 1246—1251 sieben Bände, Erzählungen v. J. Schaumberger; 1252 Die Heimat (Erzählung). Der Leseverein darf wohl hoffen, daß ihm seine alten Freunde treu bleiben, wenn in den nächsten Tagen die Jahresbeiträge eingesammelt werden. Er bietet doch für 50 Pfg. Jahresbeitrag außerordentlich viel und gibt dazu noch einen inhaltreichen Kalender als Zugabe. Sollten übrigens die längst angemeldeten Kalender nicht dieser Tage eintreffen, so sind sie später im Lokal der Bücherei abzuholen. Ihr Eintreffen soll dann bekannt gegeben werden. Es sei noch einmal daran erinnert, daß stets 2 Bücher auf einmal entliehen werden dürfen, die spätestens nach 14 Tagen umzutauschen, resp. zurückzugeben sind.

—* Was nötig ist. Von vielen Seiten ertönt der Ruf nach Fleischkarten, Milchkarten, Fettkarten. Man muß sich einschränken in einer Zeit, wie die ist, in der wir leben. Viele Leute aber, besonders solche, die in der Lage sind, über einen gut gefüllten Geldbeutel zu verfügen, denken gar nicht daran, sondern leben darauf los, als lebten wir mit aller Welt in Frieden. Diesen Personen den Brotkorb etwas höher zu hängen, ist auch ein Grund, weshalb mancher die Einführung von Karten für den Bezug von Fleisch, Milch und anderen Sachen, die notwendig sind zu des Leibes Nahrung und Notdurft, verlangt. Denn, man muß sich einschränken. Allgemein; auch wer sich als Wohlhabender alles leisten könnte, darf jetzt nicht in Sauf und Braus dahinleben; er soll bedenken, er soll Rücksicht nehmen, er soll sich eine gewisse Entsagung auferlegen, weil das in so schwerer Zeit zum persönlichen Takt und Anstand gehört und weil es so für das Gesamtwohl am besten ist. Man hat jetzt oft zu fragen: Was ist das Nötigste und was kann entbehrt oder einstweilen zurückgestellt werden? Allerdings das muß auch immer betont werden, daß man nach dieser Richtung hin nicht übertreiben möge; das heißt also, man verfallt nicht in eine blinde Sparwut, sondern man sage sich, daß von unsern Großen und Talern viele Geschäftsleute und andere Menschen auch leben wollen. Man vererbe ihnen z. B. das schon ohnehin erschwerte Weihnachtsgeschäft nicht vollends durch allzubeträchtliche Zurückhaltung im Geldausgeben. Es gehört in diesem Kriege mit zum Allernötigsten, daß unser heimisches Wirtschaftsleben, soweit es nur irgend geht, seinen ruhigen Fortgang nehme, und da darf eben gegenüber dem Angebot die Nachfrage

nicht zu sehr ins Stocken kommen. Alle maßgebenden Stellen und alle Volks- und Vaterlandsfreunde sind sich darin einig, daß es unbedingt nötig ist, dem greulichen Lebensmittelwucher kräftig zu wehren, und es ist ja schon manches erfreuliche geschehen, unverschämte Profitgier, unter Ausnutzung der Kriegsnot, muß an den Pranger gestellt und mit empfindlicher Höchststrafe belegt werden. Das Nötigste ist, daß wir tapfer durchhalten, auch daheim, und es darf uns nicht durch unsaubere Elemente unnötig erschwert sein. Wir wollen nicht alles um jeden Preis in Gold und Rosa sehen, wir müssen die Dinge klar und nüchtern schauen, wie sie wirklich sind, aber — etwas ganz Nötiges — wir wollen uns auch vor jeder grämlichen Schwarzseherei hüten, wir müssen uns die stolze, sieghafte Hoffnung bewahren in ihrer ganzen nationalen Kraft und Größe! Gewiß, das verlangt immer neue Opfer an Gut und Blut, aber eine innerste Stimme sagt, daß sie nicht vergeblich gebracht werden. Mit aller Zuversicht — haltet aus im Sturmgebraus! Das ist das Nötigste!

—* Viehzählung. Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckt. Die Zählung geschieht von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung. Gezählt wird das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember auf dem Gehöft (Haus, Stall, Scheune, Schuppen, Hof, Garten) oder auf den zum Gehöft gehörigen Wiesen, Weiden und Feldern vorhandenen geweiene Vieh.

—* Unsere Feldgrauen freuen sich am meisten über Nachrichten aus der Heimat. In vielen Briefen ist es bestätigt worden, welchen Jubel das regelmäßige Eintreffen der „Doßheimer Zeitung“ bei ihnen auslöst. Es ist eigentlich eine Gedankenlosigkeit, daß nicht jeder seinen Angehörigendruck, in Felde die Zeitung überweist, denn schließlich sind unsere Soldaten, die für das Vaterland kämpfen doch am meisten am Kriege interessiert. Gute Nachrichten aus der Heimat heben in vorzüglicher Weise die Stimmung bei unseren Truppen und sind ein mächtiger Ansporn. Am besten und zuverlässigsten, zugleich am bequemsten für Sie ist es, wenn Sie bei uns die regelmäßige Uebersendung bestellen, wir berechnen dafür monatlich nur 35 Pfg.

Neues aus aller Welt.

— Frankfurt, 22. Nov. In einem Gasthof schob sich ein von auswärts zugereister etwa 30 Jahre alter Mann eine Kugel in den Kopf und war sofort tot.

— Gladbach. Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Weiskohl und Stangenbohnen hatten sich vor dem hiesigen Kriegsgericht eine große Anzahl von Personen zu verantworten. Das Gericht erkannte auf Gefängnisstrafen von 2 Tagen bis 2 Monaten. In einem Fall wurde ein Knecht wegen Beihilfe zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Ein Bauer hatte den Höchstpreis für Weiskohl dadurch zu umgehen versucht, daß er den Kohl stückweise verkaufte, wodurch er auf 3 Mark für den Zentner kam, während der Höchstpreis 2.10 Mark betrug. In einem andern Falle erhielt ein Händler, der für Kohl einen über den Höchstpreis hinausgehenden Preis geboten hatte, trotzdem der Kauf nicht zustande kam, 10 Tage Gefängnis.

Eine Schweizer Skipatrouille von einer Lawine verschüttet.

Basel, 21. Nov. Seit Mittwoch wird eine Skipatrouille vermißt, die eine Expedition in das Salsichtal unternommen hatte. Wie jetzt das Kommando des Grenzdetalements Simplon mitteilt, wurden die ersten Spuren der Patrouille in Form zerbrochener Stauraumungen am Ende einer Lawine entdeckt. Diese Staublawine ging in einer Mulde der südlichen Abhänge der Furggeralp ins Salsichtal nieder und begrub die vermutlich einander in Folge des Rebels dicht folgenden Skifahrer alle miteinander etwas unterhalb Staffelflatt. Alle fünf Soldaten wurden als Leichen geborgen.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Doßheim.

Belanntmachung.

Morgen Vormittag 10 Uhr werden 2 Rehe im Rathaus ausgehauen.

Doßheim, den 23. November 1915.

Der Bürgermeister:
Sporkhorst.

Transfeldts Dienst-Unterricht für den Infanteristen

empfehlen die Buchhandlung der „Doßheimer Zeitung“, Römergasse 14, Eaden.

Für die Jetztzeit empfehle:
Modellier- u. Ausfägebogen
 Krippen sowie Kinderbogen: „Der kleine Baumeister“
 von 5 Pfg. an in größter Auswahl.
 Ph. Dembach.

Zum Andenken für gefallene Arleger
 empfehle mich zur Anfertigung von
Gedenkblättern
 mit Original-Photographien.
 Ferner: Trauerbilder und Gebetzzettel etc.
 bei billigster Berechnung. — Muster auf Lager.
 Buchdruckerei Ph. Dembach, Römergasse 14.
 Telefon 732.

Für die jetzige Zeit
 : : empfehle mich : :
 zur gediegenen Ausführung von
 zeitgemäßer, geschmackvoller
Drucksachen
 für Handel und Gewerbe bei
 : : schneller Lieferung. : :
 Anfertigung von Aushang-
 Plakate in Blockschrift jed. Gr.
 Ph. Dembach, Buchdruckerei
 Begr. 1901. ☐ Stereotype. ☐ Telef. 732.

Patriotische, ernste sowie heitere Soldatenbilder vom Kriegsschauplatz als
Ansichts-Postkarten
 empfiehlt in denkbar großer Auswahl.
 1/2 u. 1 Pfund-Schachteln
 zum Versenden von Geschenken 10, 12 und 15 Pfg., sowie
 Eierkästchen. Blechdosen mit Küstchen.
 Praktische Feld-Brusttaschen per Stück 50 Pfg.
 Soldaten-Notizbuch für Gebrauch im Kriege
 mit französischem und russischem Soldaten-Sprachbuch.
 Delpapier, Packpapier, Feld-Aufklebe-Adressen.
 Ph. Dembach, Römergasse 14.

Dobheimer
Ansichts-Postkarten
 in 18 verschiedenen Aufnahmen (schwarz u. farbig) wie:
 1. Blick auf Dobheim und den Rhein vom Restaurant „Wilhelmshöhe“ aus;
 2. Blick vom „Steinkopf“ ins Weilburgerthal und auf den Schläferkopf;
 3. Neue Schule an der Schwalbacherstraße;
 4. Neues evang. Pfarrhaus mit Landhaus;
 5. Blick in die Steinbrüche mit Weiltempel, Villen Zug ins Land und Martha;
 6. Gesamtansicht vom Frauensf. Berg aus;
 7. Gesamtansicht v. d. Viebricherstr. aus;
 8. Arlegerdenkmal, evang. Kirche u. altes Pfarrhaus.

9. Neu! Blick auf den Rhein mit Kaiserbrücke vom Weg oberhalb des „Schelmsgraben“.
 10. Neu! 3 verschiedene Gesamt-Ansichten;
 14. „ Blick in die Wiesbadenerstraße;
 15. „ „ „ Neugasse;
 16. „ Postgebäude an der Wiesbdstr.
 Die neue Serie ist in feinstem Autotypie-Doppelton-Farbendruck ausgeführt; trotzdem kostet jede Karte nur 5 Pfg.
 Ferner:
Goldaten-Feldpostkarten
 sowie **Goldaten-Feldpostbriefe**
 mit Aufdruck der hiesigen neuen Gruppenadresse ohne Aufschlag.

Künstl. Christbäume
 mit biegsamen Ästen und Lichthaltern nebst Kerzen
 in feldpostmäßigem Karton mit Adresse.
 Willkommenes Weihnachtsgeschenk für unsere Feldgrauen per Stück von 60 Pfg. an.
 Ferner empfehle praktisch zusammengestellte
Liebespakete
 mit nützlichen Sachen in großer Auswahl.
 Bestellungen wolle man unbedingt frühzeitig aufgeben. Preisliste steht zur Verfügung.
 Telef. 732. Ph. Dembach, Römergasse 14.

Vermietungen.
 Idsteinerstr. 15, Parterre:
 zweimal 3 Zimmer und Küche
 nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
 Desgleichen Römergasse 14 eine
 2-Zimmer-Dachstockwohnung
 zu vermieten. Näheres Obergasse 79.
 2 Zimmer und Küche
 nebst Zubehör zu vermieten. Näheres
 Obergasse 68.
 2 Zimmer und Küche
 im ersten Stock, monatlich 16 Mk., zu vermieten.
 Adolfsstr. 11.
 Zwei Wohnungen von je
 2 Zimmer und Küche
 Parterre und 1. Stock zu vermieten. Näheres
 Obergasse 21.
 3 Zimmer und Küche
 mit Zubehör zu vermieten.
 Luisenstraße 4.
 Zu vermieten:
 2 evtl. 3 Zimmer und Küche,
 2 Zimmer und Küche
 im Dachst. Näheres Vogheim, „zum
 Dirsch“, Obergasse 15.
 2 Zimmer u. Küche
 mit Zubehör, Preis 120 Mk. per sofort zu vermieten. Näheres Nähgasse 28.
 Wiesbadenerstraße 44, Vorderhaus, sind
 2 Zimmer und Küche
 zu vermieten. Näheres 1. Stock bei Wagner.
 3 Zimmer und Küche
 im 1. Stock mit Glasabschluss, Schweinestall
 und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näheres
 Lannstr. 8.
 Eine Dachwohnung von
 2 Zimmer und Küche
 nebst Zubehör sofort billig zu vermieten.
 Kirchgasse 25.
 Mehrere 2-Zimmerwohnungen
 nebst Zubehör sofort zu vermieten. Näheres
 Wilhelmstr. 2.
 3 Zimmer und Küche
 nebst Zubehör sofort zu vermieten.
 Näheres bei Dick, Viebricherstr. 28.
 2 Zimmer und Küche
 im Dachst. per sofort zu vermieten.
 Ant. Hofmann, Idsteinerstr. 21.
 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen
 mit Zubehör sowie Garten sofort zu vermieten. Näheres Viebricherstr. 73.

Zwei 2-Zimmerwohnungen
 zu vermieten. Näheres Neugasse 12.
Achtung!
 Die 1897er Rekruten wollen sich
 nächsten Sonntag, den 28. Novbr.,
 nachmittags 1/2 5 Uhr vollzählig in
 der „Turnhalle“ einfinden.
 Die Einberufer.

Günstiger Erwerb!
 Ein Haus nebst 50 Auten
 großer Acker ist unter sehr
 günstigen Bedingungen zu er-
 werben.
 Nähere Auskunft erteilt die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Plattköfchen, gebraucht
 kauft Kranz, Wiesbadenerstr. 41.
Wer fette Schweine
 zu verkaufen hat, wolle sich heute,
 Dienstag Abend 6 Uhr vor dem
 Rathaus einfinden, wo ein Wies-
 badener Händler anwesend ist.

Wasche mit Henkel's Bleich Soda.

Leih-Ordner
 sind die besten.
 Zu haben mit und ohne Locher
 im Schreibwaren-Geschäft von
 Ph. Dembach, Römergasse 14.

Neueste Ansichtskarten
 von Wiesbaden und dem Niederrwaldenkmal
 mit Gold-Flaggenprägung in hochfeiner Ausführung.
Soldaten- und Liebes-Serienkarten
 die Serie (6 Karten) 25 Pfg.
Blumen- u. Serienkarten sowie
Gratulationskarten für alle Gelegen.
Brief-Papier einzeln, in Map-
pen und Staffetten in soliden
Papierfüllungen, weiß und farbig
Naturleinen,
 empfiehlt
 Ph. Dembach, Römergasse 14.